

Projèet de Mémoire 2025: Erinnerungskulturelle Begegnungen II

Die transnationale Verschränkung der gewaltsamen NS-Geschichte nicht nur zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auf dem Weg ins und im Nachbarland Luxemburg zu untersuchen, stand auf der Agenda der intergenerationellen Begegnung im November 2025. Die Exkursion wurde durchgeführt vom „Team Jung“ (Studierende der Politik- und Geschichtswissenschaft: Anna Schonebeck, Nina Hippler, Noah Thiemann, Paula Klein, Tom Woudstra) in Kooperationsmit Angelika Sandte-Wilms (DFG), Claudia Wörmann (EL-DE Haus Verein) und Dr. Anne Klein (El-DE-Haus Verein, Lehrstuhl Politikwissenschaft/Humanwissenschaftliche Fakultät). Wichtige Kooperationspartnerin war Angelika Hünerbein von der Ringpartnerschaft Köln und Esch-sur-Alzette (Luxemburg) für die Begegnungen in Luxemburg Stadt und Esch-sur-Alzette.

Erinnerungskultur in Luxemburg (14.-16.11.2025)

Ablauf:

Freitag (14.11.25): Abfahrt Köln

14 Uhr Shoah-Gedenkweg mit 8 Etappen in Luxemburg Stadt

Samstag (15.11.25):

10:00 Uhr Musée National de la Résistance et des Droits Humains (MRN), L-4041 Esch/Alzette

15:00 Uhr Petanque Club

Sonntag (16.11.25): Rückfahrt über die Eifel

Besuch des Soldatenfriedhofs Kolmeshöhe in Bitburg

Bilder und Eindrücke von der Exkursion

1.) Shoah-Gedenkweg mit 8 Etappen in Luxemburg Stadt

Von den fast 4.000 jüdischen Einwohnern, die in Luxemburg zu Kriegsbeginn lebten, konnten nur etwa 60 Menschen überleben, die meisten in sogenannten Mischehen mit nichtjüdischen Partner*innen. Als die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 in Luxemburg einmarschierte, flohen einige hundert jüdische Familien nach Frankreich und Belgien. Im September 1940 wurden antijüdische Gesetze erlassen und weitere Erlasse und Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung umgesetzt, u.a. zwangsweise Abschiebungen und Auswanderungen. Ein Jahr später, am 16. Oktober 1941, begannen die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. 658 Personen jüdischer Herkunft wurden direkt aus Luxemburg deportiert; nur 45 von ihnen überlebten die Shoah.

Der Verein MemoShoah Luxembourg hat einen Gedenkweg geschaffen, der zu bekannten und weniger bekannten Orten führt, die in der Stadt Luxemburg eine Schlüsselrolle im Zusammenhang mit der Shoah gespielt haben. Die Führung von Mil Lorang begann unter dem Glasdach des Luxemburger Hauptbahnhofs und endete mit einer Gedenkminute am Kaddish-Mahnmal, das 2018 am Boulevard Franklin Delano Roosevelt eingeweiht wurde. Es wurde

vom französisch-israelischen Bildhauer Shelomo Selinger geschaffen und befindet nahe der Kathedrale, an der sich die erste Synagoge befand.

<https://lctoapp-prod.t3.storage.dev/data/media/62a1b53f-ea62-4a57-b909-29c1cafa4407.pdf>

(Informationsheft zum Shoah-Gedenkweg in Luxemburg Stadt)



*Kaddish: Für die jüdischen Mitbürger*innen Luxemburgs, die zwischen 1940-1945 von den Nationalsozialisten ermordet wurden.*



*Namen jüdischer Luxemburger*innen, die zwischen 1940-1945 von den Nationalsozialisten ermordet wurden.*



Die Gruppe gemeinsam unterwegs mit Angelika Hünerbein und Mil Lorang.

2.) 10:00 Uhr Esch sur Alzette: Musée National de la Résistance et des Droits Humains (MRN)

Das Museum (<https://mnr.lu/>) wurde bereits in den 1950er Jahren von ehemaligen Widerstandskämpfern errichtet. Im März 2024 wurde die neue, sehr informative, dreisprachige (Französisch, Deutsch, Englisch) Dauerausstellung eröffnet, die ein breites Spektrum an Themen rund um den Zweiten Weltkrieg behandelt (z.B. Zwischenkriegszeit, Leben unter Diktatur und Repression, Reaktionen der Öffentlichkeit, Strukturen des Nationalsozialismus, Konzentrationslager, Holocaust, Nachkriegszeit). Die spezifische Situation in Luxemburg unter dem NS-Regime einschließlich der Vor- und Nachgeschichte stehen im Zentrum der Darstellung - die abschließende Präsentation zu Menschenrechten und zivilem Widerstand sticht besonders hervor.

Erinnerungskultur und pädagogische Vergangenheitsaufarbeitung wird bewusst mit der gegenwärtigen Migrationsgesellschaft verbunden, denn über 50 % der Bevölkerung in Luxemburg hat eine Migrationsgeschichte. Im Museum gibt es zudem auch einen Gedenkbereich mit Urnen, gefüllt mit Erde aus verschiedenen Konzentrationslagern, sowie die Skulptur „Der politische Gefangene“ von Lucien Wercollier.

Das Museum führt zudem partizipatorische Workshops durch, vor allem mit jungen Menschen. Die Ergebnisse werden präsentiert und laden die Besucher*innen zum eigenständigen Erkunden ein. Ein eindrückliches Beispiel der Bildungsarbeit findet sich in der Ausstellung im ersten Stock: Dort haben Besucher*innen die Möglichkeit, mithilfe moderner, interaktiver Bildschirme virtuelle Gespräche mit Menschen zu führen, die in den vergangenen Jahren aus unterschiedlichen Gründen nach Luxemburg migriert sind. Zu diesen Personen zählen unter anderem eine queere Person aus Russland, die aufgrund staatlicher Verfolgung ihr Herkunftsland verlassen musste, sowie ein iranisches Schulmädchen, das von ihren Erfahrungen berichtet und Einblicke in die Situation der Frauenrechte im Iran gibt. Die Interviews werden in einem Frage-Antwort-Format präsentiert. Besucher*innen können aus verschiedenen Fragen wählen und erhalten daraufhin passende Antworten der dargestellten Personen.

Diese interaktive Form der Vermittlung ermöglicht nicht nur einen persönlichen Zugang zu individuellen Lebensgeschichten, sondern fördert auch das Verständnis für transnationale und globale Zusammenhänge. Durch die direkte „Begegnung“ mit den porträtierten Menschen entsteht eine besondere Nähe, was mit klassischen Ausstellungsformaten nicht unbedingt erreicht werden kann.

Das Museum ist ein lebendiger Ort der Geschichte. Es zeigt wechselnde Sonderausstellungen und aktuelle Präsentationen zur pädagogischen Arbeit in Schulen, mit Jugendgruppen oder von Künstler*innen zu aktuellen politischen Themen wie Antirassismus, Menschenrechte, Kolonialismus, Jüdisches Leben der Gegenwart etc. pp.

Gang durch die Dauerausstellung:

EINFÜHRUNG

- Widerstand
- Biografische Nischen



*Außenansicht des
Résistance-Museums*



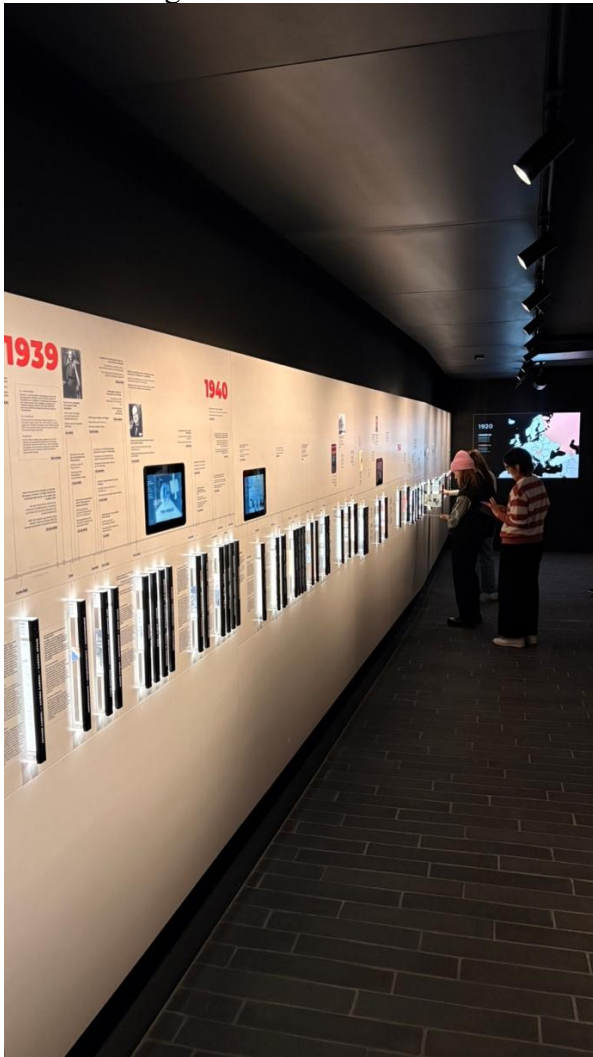
***Jim Goerres** (Foto links) führte die Gruppe engagiert durch das Museum und vermittelte den Zuhörenden sein umfangreiches Wissen auf anschauliche und zugängliche Weise.*

Am Ende des Rundgangs teilte er zudem eine sehr persönliche Geschichte mit uns, die sowohl ihn selbst als auch die Gruppe sichtlich bewegte. Sein Vater war von den Nazis zwangsweise zum Militär eingezogen worden – wie viele Luxemburger Männer. Er versuchte, als Soldat gegen das NS-Regime zu arbeiten. Nach Kriegsende geriet er in russische Kriegsgefangenschaft – eine Erfahrung, die sein weiteres Leben nachhaltig beeinflusste.

Bereits während der Führung war spürbar geworden, wie stark sich Jim Goerres mit den Themen des Museums verbunden fühlte. Diese „Gefühlserbschaft“ – also der Weitergabe von emotionalen Erfahrungen und Erinnerungen über Generationen hinweg – prägen nicht nur das persönliche Erleben, sondern auch die Haltung gegenüber historischen und politischen Themen.

AUSSTELLUNG IM ERDGESCHOSS DES NEUEN FLÜGELS

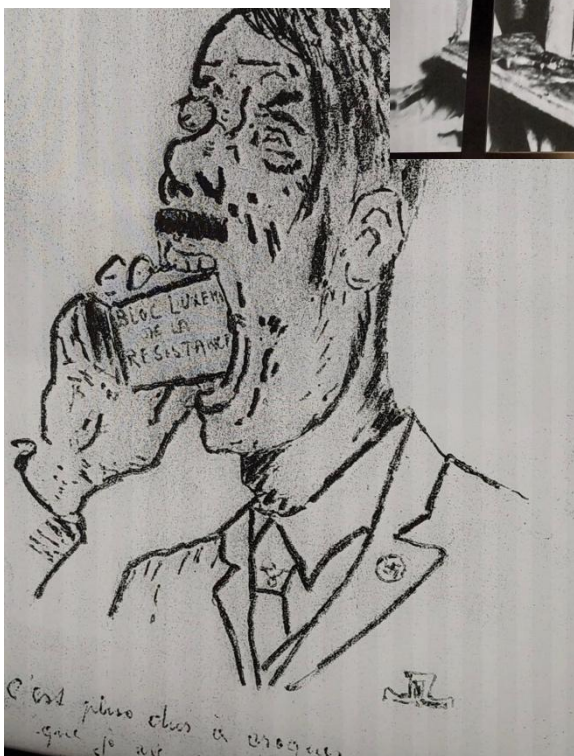
- Die Zwischenkriegszeit
- Nazi-Bauten
- Alltag unter einem totalitären Staat



AUSSTELLUNG IM 1. STOCK DES NEUEN FLÜGELS

Die Reaktionen und die daraus resultierenden Handlungen:

- Zusammenarbeit
- Widerstand
- Zwangsrekrutierung und Freiwilligenkompanie



DIE FOLGEN

- Nazi-Repression
- die Umsiedlungslager
- Konzentrationslager
- Kunst in den Lagern
- Holocaust
- Befreiung
- Die Nachkriegszeit
- Erinnerung



Filmausschnitt über die Gefangennahme deutscher Soldaten.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Menschenrechte
- Biografische Nischen
- Menschenrechte und Widerstand



Briefe und Karten von Schüler*innen unterschiedlichster Herkunft zur heutigen weltpolitischen Lage.

3.) Treffen mit dem Petanque Club Esch-sur-Alzette

Nach dem lehrreichen und nachdenklich machenden Besuch des Résistance-Museums trafen wir uns nachmittags mit dem Petanque Club der Stadt. Während der Spiele in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen tauschten wir uns auf Deutsch, Französisch und/oder Englisch über das Erlebte aus und konnten auch die Perspektiven von Luxemburger*innen kennenlernen.

Einige aus der Gruppe entdeckten beim Spielen ihr verborgenes Talent und knüpften Kontakte für eine weitere Partie. Das Zusammentreffen endete am frühen Abend in einem gemütlichen Beisammensein im Clubhaus und einem gemeinsamen Anstoßen mit Kölsch, luxemburgischem Bier und Sekt. Der wertschätzende, spielerische Austausch über die Generationen hinweg zeigte uns, dass in jeder Begegnung ein Neuanfang stecken kann.



4.) Sonntag (16.11.2025): Rückfahrt über die Eifel Besuch des Soldatenfriedhofs Kolmeshöhe in Bitburg

Es war uns gar nicht bewusst, aber tatsächlich war an dem Sonntag unserer Rückfahrt Volkstrauertag. Morgens hatte auf dem Friedhof eine offizielle Gedenkfeier stattgefunden, das zeigten die zahlreich niedergelegten Kränze ebenso wie private Blumengestecke an einzelnen Grabsteinen.

Erinnerungskulturell ist dies kein einfacher Ort. Bitburg geriet im Zuge des Geschichtsrevisi- onismus in den 1980er Jahren erneut in die Schlagzeilen, und zwar als ein Ort, an dem ver- sucht wurde, die Geschichte des Holocaust zu negieren, zu relativieren und zu leugnen. Ohne- hin hatte die Erinnerung an die NS-Verbrechen nur mühsam ins Bewusstsein der bundesre- publikanischen Gesellschaft Eingang gefunden. Die Kämpfe um die Erinnerung fanden in den 1960er Jahren statt, im Zuge des Auschwitz Prozesses und der Studentenbewegung, und sie wiederholten sich Ende der 1970er Jahre, als der Film „Holocaust“ ausgestrahlt wurde und weitere NS-Prozesse, wie beispielsweise der Prozess gegen die drei ehemaligen SS- Männer Lischka, Hagen und Heinrichsohn, die 1989/80 vor dem Landgericht Köln wegen der Depor- tationen aus Frankreich angeklagt waren (siehe die interaktive Webseite <https://lischka-prozess.info/>).

Anlass für die sogenannte *Bitburg-Kontroverse* war der gemeinsame Besuch des Friedhofs durch den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl und den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan am 5. Mai 1985. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hatte be- reits am 1. Mai 1985 mit einer Mehrheit von 390 zu 26 Stimmen entschieden, Ronald Reagan zum Verzicht auf den Besuch in Bitburg aufzufordern; allerdings war dieser Beschluss nach der US-Verfassung nicht bindend. US-Soldaten sind nicht auf dem Friedhof bestattet. Doch im Zuge des NATO- Doppelbeschlusses vom 12. Dezember 1979 (konkret der Stationierung von mit atomaren Sprengköpfen ausgerüstete Mittelstreckenraketen Pershing II), gab es bei allen Beteiligten ein akutes Interesse an diesem versöhnlichen Staatsakt. Die Proteste waren enorm, nicht nur von Holocaustüberlebenden in den USA.

Auch bei Gegnern der Wiederaufrüstung und jungen Geschichtsaktivist*innen in der Bundes- republik regte sich massiver Widerstand gegen diese Geschichtsklitterung. Sie hatten begon- nen, unbequeme Fragen zu stellen und in Archiven zu recherchieren (soweit die Akten zu- gänglich waren!), um die NS-Geschichte aufzuarbeiten, Das wachsende Bewusstsein über die Eliten-Kontinuität in der Nachkriegszeit und über den organisierten Völkermord an der jüdi- schen Bevölkerung ließ das Gedenken, insbesondere an ehemalige SS-Täter, zynisch erschei- nen.

Auf dem Friedhof Kolmeshöhe befinden sich etwa 2000 Gräber von „Opfern von Krieg- und Gewaltherrschaft“; im Sinne der Kriegsgräberfürsorge sind damit deutsche Opfer gemeint. Der Friedhof wurde bereits 1930 angelegt, als Gedenkstätte für die deutschen Gefallenen des von Deutschland angezettelten und mit brutaler Gewalt gegen Frankreich geführten Ersten Weltkriegs. 1946 wurden hier gefallene deutsche Soldaten des Zweiten Weltkriegs bestattet, darunter auch 59 zum Teil sehr junge Mitglieder der Waffen-SS.

